



Herzogenauracher Heimatblatt

26. Jahrgang

Herzogenaurach, 27. Oktober 1998

Nummer 21

100 Jahre Amtsblatt der Stadt Herzogenaurach

Von Helmut Biehler

Ein Rückblick auf die 100jährige Geschichte einer regelmäßig erscheinenden Publikation wird immer eine spannende Angelegenheit sein - spiegelt er doch die Zeitgeschichte unter dem Aspekt eines bestimmten Themas wider, das unmittelbar mit dem Leser zu tun hat. 100 Jahre Amtsblatt, das sind nicht nur 100 Jahre Stadtgeschichte im gesamtgeschichtlichen Kontext, sondern je nach Alter des Zurückblickenden, viele Jahre oder Jahrzehnte „Bericht“ über sein unmittelbares Lebensumfeld.

Seit dem 10. September 1948 erscheint das Amtsblatt der Stadt Herzogenaurach nunmehr seit 50 Jahren regelmässig einmal pro Woche. Es informierte in diesem Zeitraum die Bürgerinnen und Bürger über alles, was sie über ihre Stadt wissen wollen - vor allem aber wissen müssen! Layout und inhaltliche Schwerpunkte haben sich dabei in den vergangenen 100 Jahren manchmal radikal, manchmal fast unmerklich geändert und dem jeweiligen Zeitgeschmack angepaßt.

Über 2.500 Ausgaben mit jeweils 2 bis 20 Seiten wurden seit der Wiedereinführung nach dem Krieg veröffentlicht. Werden nur 6 Seiten pro Ausgabe als Durchschnitt angenommen, so erschienen in diesem Zeitraum über 15.000 Seiten Amtsblatt. Die Ausstellung, die anlässlich des 100jährigen Jubiläums im Foyer des Rathauses zu sehen ist, zeigt die Titelblätter der wichtigsten Stadtereignisse jedes Jahrzehnts und darüber hinaus Kurioses, Zeit-

typisches und Nostalgisches. Je nach Lebensalter des Betrachters gibt die Ausstellung den Herzogenauracher Bürgerinnen und Bürgern Gelegenheit zur Erinnerung.

Vor der Wiedereinführung des Amtsblatts im Jahre 1948 war die Geschichte des „Amtlichen Mitteilungswesens“ sehr bewegt. Spätestens zum Ende des 19. Jh. erwies sich der „Öffentliche Aushang an der Amtstafel“ oder die mündliche Bekanntmachung „mit der Glocke“ als sehr unpraktisch, unkomfortabel, unzuverlässig und umständlich. Die Gemeinden wurden größer, die Bekanntmachungen wurden zudem immer komplizierter, umfangreicher und detaillierter. Parallel dazu stie-

zung. Dazu kam, daß schon die am obrigkeitstaatlichen Denken orientierten Verwaltungen nach preußischem Vorbild aufgrund ordnungsrechtlicher Überlegungen sicherstellen wollten, daß *jeder* Bürger, gleich welcher Herkunft, über das, was er wissen sollte, informiert ist.

Die Veröffentlichung von Bekanntmachungen in der Presse wurde vor allem am Anfang des Jahrhunderts immer wieder versucht, sie scheiterte aber jedesmal daran, daß selbst die örtlichen Tageszeitungen nur einen Bruchteil der Haushaltungen erreichten. Zudem war es politisch und moralisch strittig, ob man Bürger zwingen soll, die Bekanntmachungen zu

N^o. 1. 1883.	Tagblatt	I. Jahrgang.
<small>Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen nehmen alle f. Postanstalten und die Postboten entgegen.</small>		<small>Abonnement-Preis: Viertelj. 1 M 25 S. Inserate finden weiteste Verbreitung u. werden sehr billig berechnet.</small>
für Herzogenaurach & Umgebung.		
<small>Kathol.: Korbilian.</small>	Herzogenaurach, Dienstag, 20. November.	<small>Protest.: Emitté.</small>

gen die Ansprüche der Bürger an eine ordentliche, rechtsstaatliche Vorgehensweise. Schon bevor die Ständegesellschaft mit dem verlorenen 1. Weltkrieg und dem Abdanken Kaiser Wilhelms ein Ende fand, gewann der Gleichheitsgedanke in Deutschland mehr und mehr an Bedeu-

„kaufen“. Dazu waren die Bürger „gezwungen“, ein Gesamtpaket von zusätzlichen Nachrichten und Anzeigen mitzuerwerben, ob sie wollten oder nicht. Ein weiterer Aspekt sprach gegen die Zeitung: die Kommentierung von amtlichen Bekanntmachungen konnte vor allem bei ei-

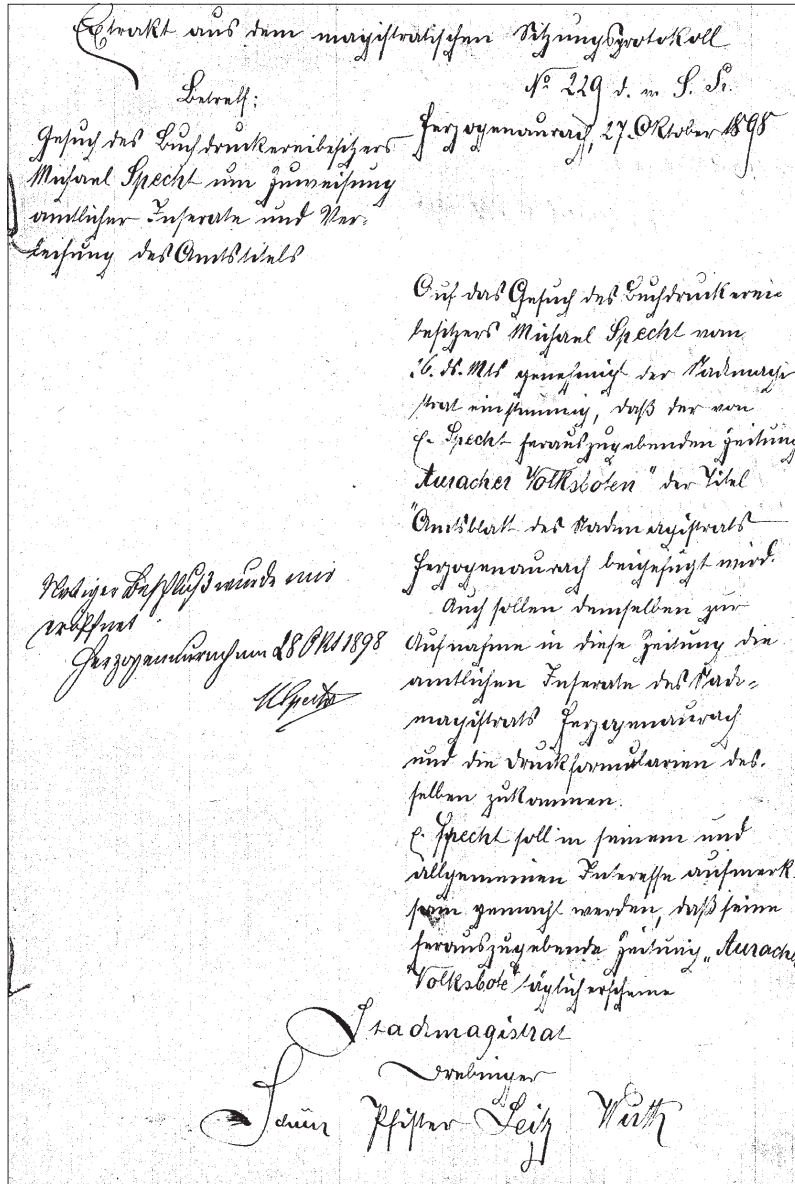
ner „freien Presse“, wie sie gerade ent- stand, nicht ausgeschlossen werden. Dies hätte u.U. eine Beeinflussung der Wil- lensbildung des Bürgers bzw. der Bürgerin in der- selben Publikation zur Fol- ge gehabt und war deshalb wahrscheinlich nicht im Sinne der Stadtväter. Eine weitere Schwierigkeit war auch, daß sich immer mehr Zeitungen und Blättchen um das Privileg der amtlichen Mitteilung bewarben. Eine Teilung, die der Rei- he nach jeden Bewerber einmal berücksichtigt, war selbstverständlich nicht möglich. Da bei der gege- benen Gleichbehandlung immer mehr Interessenten (und damit immer mehr Kosten) hätten berücksich- tigt werden müssen, war das eigene Amtsblatt letzt- endlich die richtige Ent- scheidung für Herzogena- rach. Wer, zu welchen Kos- ten, was veröffentlichten durfte bzw. mußte, mit oder ohne Werbung, war über viele Jahre hinweg Gegen- stand der Auseinanderset- zung zwischen der Stadt und den Zeitungen, Kopf- blättern bzw. der Drucke- rei.

Dennoch - die Idee, eine Herzogenaauracher Zeitung haben zu wollen, war mit dem Bekanntmachungswesen eng verbunden. Nach dem Akten des Stadtarchivs beginnt in Herzogenaaurach die Pressegeschichte im Jahr 1883. Im „Verlag der Max Poeßl'schen Buchdruckerei in Höchststadt a/A“ erschien am 20. November 1883 das erste „Tagblatt für Herzogenaaurach und Umgebung“. Bereits diese erste Ausgabe bestand zu einem Teil aus amtlichen Mit- teilungen des Herzogenaauracher Stadtma- gistrats. Neben dieser Ausgabe blieben der Schriftverkehr und die Nr. 2 in einer „Acta des Magistrats der königlich bayerischen Stadt Herzogenaaurach“ erhalten. Noch vorher, am 30. Mai 1883, gibt der Königl. Bezirksamtmann Hager zudem be- kannt, daß die bezirksamtlichen Erlasse des Gerichtsbezirks Höchststadt a/A und Herzogenaaurach im „Bamberger Intelli- genzblatt“ „aufzuhören haben“ und dem

„Boten vom Aischgrund“ übertragen wer- den, der auch in Herzogenaaurach Verbrei- tung fand.

läßt sich zumindest aus den Aufzeichnun- gen des Stadtarchivs nicht belegen. Im April 1895 fragte ein Herr Timpert, Ge- schäftsführer einer Verlags- druckerei aus Cham, in Herzogenaaurach an, ob er eine Buchdruckerei errich- ten und eine Zeitung her- ausgeben könne. Seiner gleichzeitigen Bewerbung, in der Kopfzeile „Amtsblatt des Stadtmagistrats Herzo- genaaurach“ einfügen zu dürfen, stimmte der Stadt- magistrat nicht zu.

Erhalten blieb ebenfalls der Schriftverkehr aus dem Jahre 1898 zwischen dem Verleger des neugegründe- ten „Auracher Volksboten“ Michael Specht und dem „hochlöblichen Stadtma- gistrat Herzogenaaurach“. Das Sitzungsprotokoll des Stadtmagistrats vom 27. Oktober 1898 vermerkt den einstimmigen Beschluß, daß dem „Auracher Volks- boten“ der Titel „Amtsblatt des Stadtmagistrats Herzo- genaaurach“ beigelegt wird. Im November 1898 er- schien der „Auracher Volksbote“ als Amtsblatt der Stadt. Schon im Febru- ar 1899 wurde der Volks- bote auf Wunsch der Bür- gerschaft in „Herzogena- racher Tagblatt“ umben-annt. Direkt unter der Namenszeile ist bereits „Amtsblatt des Königl. Amtsgerichts Herzogena- rach“ und „Amtsblatt des Stadtmagistrats Herzogen-



Beschluß des Stadtmagistrats vom 27. Oktober 1898, dem „Auracher Volks- boten“ den Titel „Amtsblatt des Stadtmagistrats Herzogenaaurach“ beizu- fügen.

Ob diese Zeitungen kontinuierlich in aurrach“ zu lesen. Der „Aufmacher“ der den darauffolgenden Jahren erschienen, erhalten gebliebenen Ausgabe vom 8. Ja-

Herzogenaauracher Tagblatt

Amts - Blatt
des
Königl. Amtsgerichts Herzogenaaurach.

Amts - Blatt
des
Stadtmagistrates Herzogenaaurach.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Der Abonnementspreis mit den drei Unterhaltungsblättern:
„Unstrirtes Sonntagsblatt“, „Prakt. Mitteilungen“,
„Allgem. Anzeiger“ beträgt vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg.

Inserate werden die einspaltige Zeitspaltzeile oder deren Raum
mit 10 Pfg. Reclamen mit 30 Pfg. berechnet.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Die Verantwortlichkeit für Inserate trägt deren Einleger.

Amtl. Verkündigungsblatt für die Gemeinden Falkendorf, Hammerbad, Gaundorf, Niederdorf und Weisendorf.

Tag- und Anzeigebblatt für die Gemeinden des kgl. Amtsgerichts Herzogenaaurach.

No. 5.	Sonnens-Aufg. 8 U. 8 M. Sonnens-Unterg. 4 U. 38 M.	Montag, den 8. Januar 1900.	Zageslänge 8 St. 30 M. Erf. Weetel am 8. Jan.
--------	---	-----------------------------	--

Rathel.: Erhard.
Protekt.: Erhard.

nuar 1900 ist übrigens ein Nachruf auf „unserm lieben Stadtschreiber Herrn Johann Schürr“.

Die Druckerei des „Herzogenauracher Tagblatts“ befand sich zunächst im Anwesen der Metzgerei Galster in der Er-

und wurde Schritt für Schritt vollzogen. Amtliche Mitteilungen in linken, linksverdächtigen oder freien Zeitungen bekanntzumachen, wurde kurzerhand und allgemein untersagt. Blättern, die bis dahin nicht auffielen, wurde offensichtlich

übernahme (...) in der Bekämpfung, Verleumdung und Verspottung unserer Bewegung nicht nachgelassen haben, so daß bei der Machtübernahme einer der ersten Beschlüsse des Stadtrats sich mit dem Entzug der amtlichen Bekanntmachungen dem Sebaldusverlag gegenüber beschäftigte, das erforderte die Achtung vor uns selber.“ Körner nannte weitere Gründe, u.a.: „ (...) daß mit einem selbst herausgegebenen Amtsblatt jede Familie in Herzogenaurach erreichbar wird“. Mit Schreiben vom 16. Oktober 1934 versagte der Reichsverband allerdings die Ausnahmebewilligung, verwies aber auf die Freistellung von Verbandsmitteilungen, Hausmitteilungen und Werkszeitschriften von der Zugehörigkeit zur Reichspressekammer und öffnete so einen Weg für ein Bekanntmachungsblatt - allerdings ohne Werbung, die zur Finanzierung eingeplant war. Körners weiterer Versuch, über den Präsidenten der Reichspressekammer Amann selbst „als einen der ältesten Kämpfer der Bewegung“ (Körner) doch noch die Erlaubnis für einen Anzeigenteil zu erhalten, schlug offensichtlich fehl.

Am 3. November 1934 präsentierte sich das Amtsblatt der Stadt Herzogenaurach in neuem Gewand. Die neue Nummer 1 erschien im Neblung (November), führte

langer Straße und siedelte später in den Steinweg um.

Im April 1902 erwarb Fräulein Anna Debler die Druckerei und den Verlag. Sie brachte Zeitungserfahrung aus ihrer Heimatstadt Gmünd mit und stand dem Betrieb über Jahrzehnte hinweg vor. Bereits seit 1903 stand ihr der gelernte Buchdrucker Otto Mandelkow als wertvoller Mitarbeiter zur Seite. Im Jahre 1904 wurde die Zeitungsdruckerei in das angemietete Haus der jetzigen Bäckerei Mauser verlegt, einige Jahre später wurde im eigenen Haus in der Erlanger Straße gedruckt.

Bis zum Jahr 1912 erschien das „Herzogenauracher Tagblatt“ vierseitig im kleinen Format (23 x 35 cm) zum wöchentlichen Preis von 10 Pfennig. Während des 1. Weltkriegs gab es oft nur „Extrablätter“. Vom 1. März 1919 an wurde das „Herzogenauracher Tagblatt“ wieder dreimal wöchentlich, ab 1925 werktäglich herausgegeben. Von 1922 bis 1930 übergab Fräulein Debler den Betrieb an ihren Geschäftsführer und Teilhaber Otto Mandelkow. Ganz dem Jugendstil verhaftet, gibt sich die erhaltene Weihnachtsausgabe des „Herzogenauracher Tagblatts“ vom Donnerstag, 25. Dezember 1919.

Im Jahre 1925 wurde das „Heimatblatt“ eingeführt, in dem die Heimatforscher Bernhard Dietz, Michael Stadter und Hans Scharf bis Anfang der 30er Jahre über ihre Recherchen berichteten. Der unermüdlche Luitpold Maier beleuchtet im Heimatblatt in unzähligen Ausgaben vor allem in den 30er Jahren nahezu alle Aspekte der Stadtgeschichte.

Am 30. Januar 1933 ernannte Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler - eine „neue Zeit“ sollte beginnen. Die nun folgende Gleichschaltung des gesamten öffentlichen Lebens betraf auch die Presse,

„nahegelegt“, Erklärungen abzugeben, wie sie auch das „Herzogenauracher Tagblatt“ dem Stadtrat zukommen ließ: „1. Wir werden die Regierung in allen nationalen und in allen wirtschaftlichen Fragen unterstützen, in kulturellen Fragen, solange, als nicht von uns etwas verlangt wird, was gegen unseren Glauben verstößt. 2. Wir werden uns zur Regierung loyal stellen.“

Bereits im Mai 1934 fuhr Bürgermeister Körner persönlich nach Berlin zum

Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger, dem Fachverband der Reichspressekammer, um dort wegen einer Erlaubnis für die Herausgabe eines Amtsblattes vorzusprechen - denn es herrschte eine allgemeine Gründungssperre für Zeitschriften. Im August des selben Jahres übermittelte er den Antrag schriftlich. Als Begründung gab er u.a. an: „ (...) weil das Herzogenauracher Tagblatt vom Sebaldusverlag in Nürnberg aus parteipolitischen Gründen aufgekauft und als Kopfblatt der Bayerischen Volkszeitung von Nürnberg aus weiter erscheint. Es dürfte an höherer Stelle bekannt sein, daß Blätter von der Art des Sebaldusverlages, vor der Macht-

links und rechts oben das Hakenkreuz auf der Titelseite und war gleichzeitig das Organ „der Ortsgruppe der NSDAP, der SA, der DAF und sämtlicher Untergliederungen der Partei“. Ein Hitler-Zitat mahnte als erste Zeilen die „Volksgemeinschaft“ zu Disziplin, Gehorsam und Unterordnung. Dem „Willen des Führers zu dienen“ und „ihn in seinem unvergleichlich schweren Kampf zu unterstützen“, um auch den „letzten Volksgenossen von der Notwendigkeit der Schicksalsgemeinschaft zu überzeugen, entsprang der Entschluß, ein Mitteilungsblatt erscheinen zu lassen“.

Die folgenden Ausgaben bis zum Juli

1939 hielten, was die erste Ausgabe den Lesern „versprach“ - sowohl vom Layout her als auch inhaltlich war das Amtsblatt in diesen Jahren mehr von Nazi-Propaganda geprägt, als von ortsbezogenen sachlichen Informationen. Dennoch wurde Bürgermeister Körner 1938 offiziell vom Reichspropagandaamt Bayerische Ostmark wegen einer Veröffentlichung für den „Protestantischen Kirchenbauverein“ im Amtsblatt gemahnt und gerügt.

Offensichtlich trauten die braunen Machthaber in Berlin aber den eigenen Vertretern vor Ort nicht über den Weg - eine Publikation, deren einzelne Ausgaben nicht vor dem Erscheinen geprüft werden konnte, war ab 1939 in Deutsch-

„Tausendjährigen Reich“ erschienen am 31. März 1945 - die letzte Meldung war ein Hinweis zum Alarm bei Fliegerangriffen.

Nach der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 (Herzogenaurach besetzte die US-Army bereits am 16. April 1945) und dem Zusammenbruch des Dritten Reichs am 23. Mai 1945 stand allerorts ein politischer Neubeginn an. In Herzogenaurach geschah dies unter der Aufsicht der amerikanischen Militärregierung, die bis Ende 1945 wechselnde („acting“) Bürgermeister einsetzte. Der erste Stadtrat nach dem Krieg wurde am 27. Januar 1946 gewählt, aus ihrer Mitte bestimmten die Räte am 31. Januar 1946 Hans Maier als Bürger-

zu erkennen und zu unterbinden oder, soweit es ratsam und demokratisch vertretbar war, zu integrieren.

Gedrucktes kann auch Propaganda sein - dies war eine der Lehren, die viele Deutsche besonders während des Krieges und in den Nachkriegsjahren zur Kenntnis nehmen mußten. Bei den Besatzungsmächten war die Frage, in welchem Ausmaß in Deutschland überhaupt selbständig über öffentliche Fragen entschieden (und publiziert !) werden soll, noch auf Jahre hinaus ungeklärt. Der Erlaubnis zur Wiedereinführung oder Neugründung von Zeitungen und Medien wurde größte Aufmerksamkeit zuteil. In den ersten Nachkriegsjahren erteilte die Militärregierung die Genehmigung erst nach intensiver Prüfung des demokratischen Selbstverständnisses der Verantwortlichen.

Nachdem der Bevölkerung bereits seit Jahren ein Amtsblatt zur Verfügung stand und die Stadtväter erkannten, daß ein zuverlässiger und direkter Weg zur Information des Bürgers wichtig ist, verstrichen nur wenige Tage, bis sich Stadtrat und Bürgermeister für ein Amtsblatt einsetzten. Am 19. Februar 1946, weniger als drei Wochen nach seiner Wahl zum Bürgermeister, bemühte sich Hans Maier um die Genehmigung zur Herausgabe eines eigenen Amtsblattes beim zuständigen Military Government. 1st Lieutenant Irving Braunfeld, Direktor der Militärregierung in Höchststadt, versagte allerdings im März zunächst seine Zustimmung - „in Anbetracht des Papiermangels“. Seit Anfang September 1945 erschien bereits ein „Amtsblatt der Militärregierung und des Landrats Kreis Höchststadt a.d. Aisch, in dem auch Bekanntmachungen aus den Gemeinden Aufnahme fanden.

Wie eingangs erwähnt, erschien das erste „neue“ Amtsblatt am 10. September 1948 und die Stadt gab es stolz aus einem besonderen Anlaß heraus: der Neueinwei-

Bayerische Volkszeitung

AMTBLICHES BLATT DER N.S.D.A.F.
 Geschäftsstelle: u. d. Schriftleitung:
 Herzogenaurach, Buchdruckerei Otto Mandelkow, Kellergasse 2
 Fernsprecher: Nummer 37, Postfachkonto: Nr. 3756 Nürnberg, Bank-
 Verrechnung: Sparkasse Erlangen, Zweigstelle Herzogenaurach
 ERSCHEINUNGSWEISE: SECHSMAL WOCHENTLICH

Herzogenauracher Tagblatt
 Höchststadter Volkszeitung

AMTBLATT DER STADT U. GEMEINDEN
 Bezugspreis durch Briefen monatlich RM. 1.30, einschließlich 50 Pfg.
 Tagespreis: Herzogenaurach für die Post monatlich RM. 1.00
 einschließlich 50 Pfg. Zustellgebühr u. 50 Pfg. Posteingangsgeld.
 Anzeigenpreise: Z. Z. 1st Aus.-Preis, Nr. 4 v. L. VI. 1938 gültig
 VERLAGSORT NÜRNBERG - BV-ZEITUNGSVERLAG GMBH.

Nr. 277
Samstag, den 26. November 1938
Einzelnnummer 10 Pfg.

land wohl nur noch als Ausnahme möglich.

Von August 1939 bis August 1942 erschien das Amtsblatt als Beilage in der

meister. Vieles mußte sich ändern, neu organisiert oder wieder aufgebaut werden - dies sollte nach dem Willen der Amerikaner

Herzogenauracher Nachrichten

Beilage der „Bayerischen Ostmark“
 Verlagssort: Forchheim / Druck: Otto Mandelkow, Herzogenaurach / Verlag: Gauverlag

für den Bezirk Herzogenaurach

Bayerische Ostmark GmbH, Bayreuth, Gefäßstelle Forchheim / Fernruf Forchheim 57
 Anzeigenpreis nach Preisliste. Verlagsort Bamberg. Postfachkonto: Nürnberg Nr. 21 081
 Bankkonto: Stadt Sparkasse Herzogenaurach. Fernsprecher der Druckerei Mandelkow Nr. 37

1. Jahrg. 1939
Samstag, 5. August
Nr. 1

gauamtlichen Zeitung „Bayerische Ostmark“ unter dem Titel „Herzogenauracher Nachrichten“ und erstaunlicherweise mit wesentlich mehr Inhalten, die eher einem Amtsblatt angemessen sind. Von August 1942 bis April 1943 wurde das Amtsblatt in derselben Aufmachung dem „Forchheimer Kreisblatt“ beigelegt. Von Mai bis Ende Juli 1943 war das Amtsblatt ganz verboten - die Bekanntmachungen wurden laut Stadtratsbeschluß in dieser Zeit bis zur „endgültigen Regelung“ durch öffentlichen Aushang mitgeteilt.

Ab dem 7. August 1943 durfte die Stadt Herzogenaurach erstaunlicherweise wieder ein eigenes Amtsblatt herausgeben. Unter Berücksichtigung der Kriegsumstände war es inhaltlich eher nüchtern gehalten. Das sachliche Layout wurde danach im Jahre 1948 wieder übernommen. Das letzte Herzogenauracher Amtsblatt im

demokratisch geschehen und dazu gehörte selbstverständlich auch die öffentliche Bekanntmachung der neuen Beschlüsse. Die Väter des neuen demokratischen Deutschlands standen allerorts beim Neuaufbau

Amtsblatt der Stadt Herzogenaurach

Anzeigenannahme bis zwei Tage vor Erscheinen nach aufliegendem Tarif im Verlag Kellergasse 2

Ausgabe: Freitag in der Druckerei O. Mandelkow, Herzogenaurach, Kellergasse 2, Fernsprecher 162

1. Jahrg.
Freitag, 10. September 1948
Nr. 1

der Verwaltungen vor der schwierigen Aufgabe, effiziente und bewährte Strukturen zu erhalten und gleichzeitig die totalitären Mechanismen und die verwaltungsimmanenten Förderer der nationalsozialistischen Diktatur der letzten Jahre

hung der in den letzten Kriegstagen zerstörten Steinernen Brücke am 12. September 1948. Die erste Seite schmückte ein Bild der neuen Brücke verbunden mit der Einladung zur Teilnahme an den Feierlichkeiten: „An die Bevölkerung der Stadt

Herzogenaurach“. Seite 2 gab das Festprogramm wieder und auf Seite 3 wurde über die Geschichte der Brücke berichtet. Als erste amtliche Bekanntmachung wurde auf das neue Amtsblatt hingewiesen: „Das sonst gern gelesene Amtsblatt mußte durch die Kriegsverhältnisse vor einigen Jahren sein Erscheinen einstellen. Es wird nun mit Genehmigung der Militärregierung allwöchentlich wieder erscheinen. Dadurch wird einem besonderen Bedürfnis der Einwohnerschaft, die amtlichen Bekanntmachungen allgemein und rechtzeitig zu erhalten, Rechnung getragen und die bisherige Plakatierung der amtlichen Bekanntmachungen und die unzeitgemäße Bekanntmachung durch die Glocke aufgehoben. (...)“ Die Eröffnung des neuen Museums im Fehnturm, die Verordnung über die Preisauszeichnung, Hinweise zur Steuererhebung und zur Tabaksteuer für Kleinpflanzer sowie die „letzte Frist“ zur Anmeldung von Schadensersatzansprüchen gegen die US-Besatzungsmacht wurden auf der letzten Seite des ersten Nachrichtenamtsblattes bekanntgegeben.

Bis weit in die 50er Jahre hinein war die Bekanntmachung der Organisationsbemühungen um die Verteilung des Nötigsten charakteristisch für die „Nachkriegs-Amtsblätter“. Die Regelungen der Lebensmittelzuteilung, Festpreise, Zeit und Ort der Kinderspeisung usw. konnten dem Amtsblatt entnommen werden. Fragen waren wichtig wie: „Was kostet welche Qualität von Kohle?“, „An welchen Tagen haben die Schulklassen Kartoffelkäfersuchdienst?“, „Geben Sie etwas, damit der Nikolaus auch zu Flüchtlingskindern kommen kann!“.

Daneben verlangte die neu „erworbene“ Demokratie und Selbstverwaltung auch den Kommunen die Organisation der eigenen Angelegenheiten ab. Die Korrektheit der neuen Satzungen, Bekanntmachungen und Hinweise an die Bürgerschaft wurde nicht mehr durch ein hier-

archieorientiertes Führerprinzip, sondern durch die politische Opposition überwacht. Eines aber blieb - das Bekanntmachungswesen wurde immer detaillierter

schätzten zwischenzeitlich das Bürgerrecht auf kostenlose Information über das Wichtigste aus dem Rathaus.

Ende 1961 erfolgte ein Einschnitt in das gewohnte Layout - das über Jahrzehnte gewachsene Aussehen der Titelseite wurde erheblich verändert und modernisiert. Die barocke Umrahmung des Wappens wurde durch eine nüchterne Umrandung ersetzt. Die Buchstaben „AMTSBLATT DER STADT HERZOGENAURACH“ wurden fettgedruckt und nahmen strenge, einfache Formen an. Bürgermeister Hans Maier teilte den Bürgern auch die inhaltlich geplanten Änderungen mit: „Nun, die Stadt Herzogenaurach ist fast auf 11.000 Einwohner angewachsen und das bedeutet, daß eine Fülle neuer Sorgen und Aufgaben für die Verwaltung und die verantwortlichen Männer und Frauen entstehen. (...) Im erweiterten Amtsblatt soll nun versucht werden, der breiten Öffentlichkeit all das zu sagen und zu erläutern, was der Bürgermeister mit seinen Stadträten beschließen muß, um ein geordnetes Leben in der Stadt zu ermöglichen (...). Eine Brücke vom Stadtrat zur Stadtverwaltung zur Bevölkerung soll geschlagen werden, denn der Bürger hat ein Recht darauf, aus erster Hand zu erfahren, was in seiner Stadt geschieht.“

Neben der von Hans Maier angekündigten inhaltlichen Erweiterung hat sich das Amtsblatt seitdem kontinuierlich, aber eher unspektakulär den Strömungen und

Amtsblatt der Stadt Herzogenaurach

Anzeigenannahme bis zwei Tage vor Erscheinen nach aufliegendem Tarif im Verlag Kellerstraße 2



Ausgabe: Freitag in der Druckerei O. Mandelkow, Herzogenaurach, Kellergasse 2, Fernsprecher 162

1. Jahrg.

Freitag, 10. September 1948

Nr. 1

An die Bevölkerung der Stadt Herzogenaurach



Foto-Scharf

Am Sonntag, 12. September 1948 finden die Einweihungsfeierlichkeiten unserer neu erbauten „Steinernen Brücke“ statt. An diesem Tag blickt die Stadt auf den Abschluß eines nunmehr gelösten Problems zurück, das allgemeine Anerkennung finden wird.

Die Bevölkerung wird gebeten, aus diesem Anlaß zu schmücken. Hierzu werden besonders alle Anwesen-Besitzer, beginnend von der Post bis zum Weiherbach, gebeten, ihre Hausfassaden und Säune mit frischem Grün und Fahnen zu versehen. Der Heimat- u. Verschönerungsverein wird jedem einzelnen mit Rat beistehen. Für die Zuschauer werden durch die Polizei und durch die Feuerwehr die Plätze angewiesen. Die Schulkinder werden ausnahmslos durch die Lehrkräfte gruppiert.

Jeder Fahrzeugbesitzer, ob Last-, Personwagen oder Motorrad, wird gebeten, sich zwecks Beteiligung am Fahrzeugkorso mit Herrn Stadtrat Heinrich Peef, An der Schütt, in Verbindung zu setzen. Herr Peef erteilt Anweisungen über Aufstellung und Fahrtrichtung der Fahrzeuge.

Stadtrat Herzogenaurach

Maier
1. Bürgermeister

Folge umseitig!

und komplizierter. Um dem Einzelfall gerecht zu werden, galt es, jeden Sonderfall und jede Ausnahme zu berücksichtigen. Am 23. Juni 1953 beschloß der Kleine Rat, eine Art „beschließender Stadtratsausschuß“, die öffentliche Bekanntmachung „mit der Glocke“ einzustellen. Das

AMTSBLATT

DER STADT HERZOGENAURACH



14. Jahrg.

Freitag, 1. Dezember 1961

Nr. 48

Amtsblatt war längst fester Bestandteil „der Woche“ und die Herzogenauracher

Möglichkeiten der Zeit angepaßt. Ende 1976 nahm das Wappen der Stadt die uns

heute bekannte runde und wappengeschichtlich korrekte Form an.

Der Zuzug von Gastarbeitern in den 70ern legte es zudem nahe, auf die Notfall-Informationen mehrsprachig hinzuweisen. Der Abdruck von Fotos nahm in dem Maß zu, als Preis und Qualität besser wurden. Inhaltlich wuchs das Amtsblatt mit der Stadt.

Im August 1993 wurde im Kulturrat

verlässige Quelle, weil jede Unkorrektheit sicherlich sofort bemängelt worden wäre.

Auch die Abgrenzung zu den Tageszeitungen wurde in Herzogenaurach, wie in den meisten anderen Städten, längst individuell und lokal gelöst. Das Amtsblatt der Stadt beschränkt sich auf die Grundversorgung der Bürger mit Informationen aus dem Rathaus, auf das, was jeder Herzogenauracher und jede Herzogenau-

sich das Amtsblatt widmet, weil diese Bereiche nicht nur interessierte Leserinnen und Leser erreichen sollen, sondern in Herzogenaurach als „Stadt-Information“ allen Bürgerinnen und Bürgern als kostenloses und unmittelbares Angebot zugänglich ist.

Wenn auch dieses großzügige „Stadtinfo“ traditionell in Herzogenaurach eine besondere Stellung hat, so ist ein Mitteilungs- oder Amtsblatt der moderne und übliche Weg der Bekanntmachung und Bürgerinformation. Alle größeren Städte der Region und viele umliegenden Gemeinden geben ebenso wie der Landkreis Erlangen-Höchststadt, der Bezirk Mittelfranken, der Freistaat Bayern usw. ein Amtsblatt heraus.

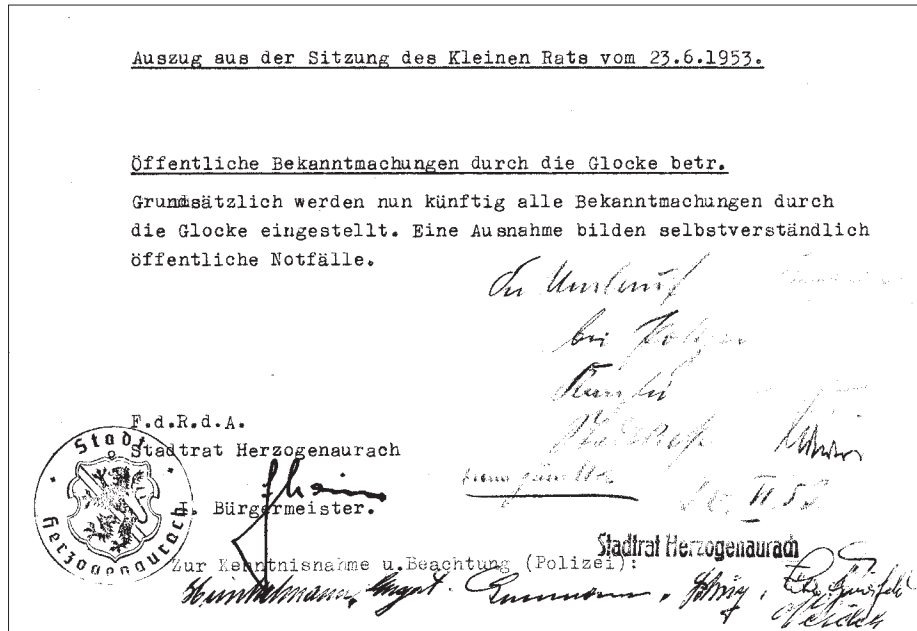
Das Mitteilungsblatt einer Kommune unterscheidet sich von dem größerer Verwaltungseinheiten nur dadurch, daß die Themen die Leser „näher“ betreffen und ihnen die Identifikation mit „ihrem“ Gemeinwesen ermöglichen - eine besonders wichtige Aufgabe in einer Zeit, in der Mobilität gefordert ist und gleichzeitig die Verbundenheit zum Wohnort ein Faktor des Wohlfühlens ist.

Viele Städte, z.B. Nürnberg oder unsere Partnerstadt Ste. Luce verfolgen das Konzept der „Stadt-Info“, die die Bürger nicht nur über nüchterne Satzungstexte und Bebauungspläne informiert, sondern ihnen ihren unmittelbaren Lebensraum aus erster Hand liebenswert, bunt und lesenswert präsentiert, gedruckt und zunehmend digital per Internet. Dies ist auch das Ziel, an dem sich das Amtsblatt der Stadt Herzogenaurach im kommenden Jahrtausend orientieren muß, wenn Bürgermeister, Stadtrat und Stadtverwaltung ihre Entscheidungen und Maßnahmen zum Wohl aller den Bürgerinnen und Bürger einsichtig und *nahe* bringen wollen.

Zum 100jährigen Jubiläum des Amtsblattes ist vom 27. Oktober 1998 bis 20. November 1998 eine Ausstellung im Foyer des Rathauses zu sehen

Gezeigt werden Originallexponate von 1883 bis 1948. Die Stadtgeschichte, wie sie im Amtsblatt seit 1948 veröffentlicht wurde, wird durch Amtskopien illustriert, die auf Schautafeln jahrzehntweise angeordnet sind.

Herausgeber: Stadt Herzogenaurach
Beilage im Amtsblatt Nr. 44/1998
Text und Redaktion: Helmut Biehler
Repros: Kulturrat der Stadt
Druck: Mandelkow GmbH



der Stadt Herzogenaurach die erste Ausgabe des Amtsblatts auf digitalem Weg erstellt. Die Verarbeitung am Computer umfaßte, dem Stand der Technik entsprechend, zunächst nur die Textfassung und Textformatierung sowie die Illustration mit Logos und Zeichnungen. Seitdem präsentiert sich das Amtsblatt auch dreispaltig und mit einer größeren Schrift, um längere Texte besser lesbar zu machen.

Seit 1995 werden auch die Fotos direkt in der Redaktion mittels Scanner und „Desktop-Publishing-Programme“ in die Gestaltung mit eingebaut. Seit März 1998 werden die Fotos mit einer Digitalkamera erstellt und stehen somit der Redaktion sofort zur Auswahl und Bearbeitung zur Verfügung.

Wo steht das Amtsblatt der Stadt Herzogenaurach heute? Im wesentlichen erfüllt das Amtsblatt heute zwei Aufgaben: Es informiert nach wie vor alle Herzogenauracherinnen und Herzogenauracher über das, was sie als mündige Bürgerinnen und Bürger wissen sollten. Daneben hat es zwischenzeitlich ein neues Aufgabenfeld als archivarische Quelle gefunden, weil es besonders in den vergangenen 50 Jahren außerordentlich sachlich über die Essenz der Stadtgeschichte berichtet und Auskunft gibt. Das Amtsblatt gilt als zu-

racherin wissen muß bzw. wissen sollte. Über die Berichte aus den Stadtratssitzungen hinaus, bei denen die meist unterschiedlichen Bewertungen der Fraktionen ausgewogen wiedergegeben werden, erfolgt keine Kommentierung im Amtsblatt.

Im Unterschied zu den Tageszeitungen erreicht das Amtsblatt nicht nur die Abonnenten, sondern wie vom Stadtrat und der Bürgerschaft gewünscht jeden Haushalt. Neben den amtlichen Bekanntmachungen werden die Ergebnisse und Standpunkte der Fraktionen bei Stadtratssitzungen wiedergegeben, und Veranstaltungen angekündigt, die die Stadt selbst über eigene Einrichtungen organisiert. Wohltätige Organisationen und stadtnahe Einrichtungen (Vereine, die Aufgaben der Stadt wahrnehmen) haben im Amtsblatt ein Forum für Ankündigungen und Hinweise.

Bei Notfällen an Feiertagen und Wochenenden gilt der erste Blick der Bürgerinnen und Bürger der letzten Seite der jeweils aktuellen Ausgabe. Über Heimatgeschichtliches informiert das Amtsblatt themenumfassend in den Beilagen „Herzogenauracher Heimatblatt“. Umweltschutz, Stadtplanung, Gleichstellungsfragen, Kultur- und Freizeitprogramme, Städtepartnerschaften und stadtinterne Ehrungen sind weitere Themen, denen